

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden, N. 10, Poststraße 48. Fernsprecher 21366. Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Wegpreis: Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.40 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.82 M.; in Österreich 5.88 K. Ausgabe B vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.52 M.; in Österreich 4.96 K. Einzelnummer 10 J. Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Sonntagen nachmittags.

Einlagen: Entnahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familienangelegenheiten bis 11 Uhr vorm. Preis für die Zeitungsabgabe 20 J. im Voraus 60 J. Für unentgeltlich gelieferte, sowie durch Fernschreiber ausgearbeitete Mitteilungen können nur die Bestimmungsbüros für die Richtigkeit der Angaben nicht übernehmen. Erscheinungsort der Redaktion: Dresden, N. 10, Poststraße 48. 11-12 Uhr vorm.

Einzigste katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei. Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feiertabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Englands Ansturm im Jahre 1917

1. Die Ostermontag-Schlacht auf den Farbus- und Bimshöhen

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

Die Farbus- und Bimshöhen galten seit jeher als die meist gefährdeten Punkte der Arasfront, waren sie doch die allerletzten Ausläufer einer reichen Höhenkette, die hier in die große Ebene von Douai abfällt. Griff hier der Engländer, wie früher die Franzosen an, so war mit schweren Stämpfen zu rechnen.

Der Engländer berechnete kaltblütig auf Grund seiner Sommer-Erfahrungen die Artillerie, die er aufwenden wollte; auf den Raum eines mäßig großen Zimmers unserer Stellungen ein Geschütz (so berichten Gefangene), und legte los.

Tag für Tag Kaliber und Munitionsmenge steigend, zerhämert er seit Mitte März 1917 unsere Linien. Das schlechte Wetter unterstützte ihn noch.

Am Ostermontag, frühmorgens, artete das feindliche Artilleriefeuer zum Regenabbaß aus, und plötzlich, wie es begonnen, wälzte sich das Trommelfeuer nach rückwärts. Die Besatzungsteile der vorderen Linie wissen, was diese Stille bedeutet: „Die kommen!“ „Kaus, was noch einen Unterstand hat! Lauf über die glitschenden Stufen, ran an die Brustwehr, wo sie noch steht!“ Die Engländer sind mit ihren ersten Wellen von Rocincourt und Ecurie her im Anmarsch. Das Gewehr über der rechten Schulter, unter den Armen Lanfbrüden und Matten zur Ueberquerung unserer Gräben, ziehen sie durch den Schlamm. Schöne Ziele für unsere Maschinengewehre und unser Sperrfeuer! Aber hinter den dünnen Boitenketten kommen diese Schwaden und hinter diesen neue Massen in dicht geballten Klumpen.

„Schieß' sie Tot!“ schreit der Führer einer bayrischen Reservekompanie. Aber was wollen die paar Mäuler, die im vordersten Graben übrig geblieben sind, gegen dieses Massenaufgebot von Menschen? „s hilft mir, Herr Leutnant, s sind all viel! Die können wir nicht d'erschlah'n!“

Die Engländer kommen trotz mächtiger Verluste näher, sie sind schon durch unser Sperrfeuer, sie haben bloße Arnie, es sind Schwaden.

In der ersten Linie rattert noch das letzte Maschinengewehr, dann wird es still.

Die zweite Linie hält sich über eine Stunde, dann wird die dritte befehlt. Wenn nur von rückwärts Hilfe käme! „Der Leutnant, Unterstützung kommt.“ Richtig, von rechts rückwärts stampfen langbeinige Gestalten nach vorne. Gott sei Dank! Aber Himmel, die Kerle tragen Stahlhelme mit flachen Mäulern! „Das sind Engländer, wird sind überfelligt, sie müssen rechts durchgebrochen sein.“ Links ist die nächste Umgebung durch den Bang verdeckt, aber einen Kilometer weiter ziehen feindliche Kompanien in Marschkolonnen. Wie weit mögen da die Schützen vorgekommen sein?

Aber die nächste Sorge kommt von rechts. Rasch den Hügel abgehoben! Was noch starren kann, zurück in die Zwischenstellung! Der Kompanieführer und ein paar Getreue decken den Rückzug, dann weichen auch sie. Aber der Leutnant kommt allein hinten an. Seine Leute sind in dem Morast liegen geblieben mit verkampten Füßen, erschöpft.

In der Zwischenstellung sind die Reserven mobil gemacht. Alles was noch von vorne zurückkommt, zieht sich ein. Schnell sind neue Verbände hergestellt, die Maschinengewehre überdacht, die Aufgaben verteilt, alles oberhalb den neuen Führern, als wäre man längst zusammen einersiert.

Die Engländer kommen in diesen Haufen rechts von Thelus über die Höhe anmarschiert, sie füllen das ganze ansteigende Feld: ein imposanter Anblick. Unsere Leute pfeffern dazwischen. Die Engländer halten, ihre Offiziere laufen mit kleinen Stöcken von Gruppe zu Gruppe.

Unsere Leute pfeffern dazwischen. „Es ist das reinste Höfenschießen.“ Um 11 Uhr scheint der Kampf zum Stehen kommen zu wollen. Aber von rechts rückwärts macht sich die Umklammerung immer mehr geltend.

1 Uhr 30 Min. entschließt man sich, noch einmal die Linie zurückzunehmen. In stundenlangen Kämpfen wird die Bewegung ausgeführt, jeder Quatführer ist ein kleiner Stratege, jeder einzelne Mann eine kleine Truppeneinheit von taktischer Bedeutung.

Rechts! Front! Rechts! Front! so hantelt man sich von Graben zu Graben, indem man den Gegner auf Durchweite herankommen läßt, um ihn mit einem Hagel von Blei und Sandgranaten zu überhäufen. Um vier Uhr hat man die rettende Linie erreicht, die mit zwei Plankenbänken nach rechts und links abgerichtet wird. Nun erzählt man, daß die Engländer schon sehr früh in Thelus gewesen seien, daß es ihnen gelungen sei, Teile des dort kämpfenden Regi-

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(W. L. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 23. Juni 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Au der flandrischen Front und im Artois beeinträchtigte bis in die Nachmittagsstunden wegen der Kampftätigkeit der Artillerie. Sie war sehr lebhaft nahe der Küste, von Dixchote bis Armentieres und zwischen Loos und Bullecourt.

Wie in der Nacht zu gestern wurden auch heute vor Hellwerden an mehreren Stellen englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Gestern früh nahmen nach kurzem kräftigen Wirkungseffekt von Artillerie und Minenwerfern Abteilungen niederländischer Regimenter am Chemin des Dames einen Teil der französischen Stellung südöstlich von Filain im Sturm und hielten die in etwa einen halben Kilometer Breite und 500 Meter Tiefe gewonnenen Gräben gegen drei heftige Gegenstöße. Der Feind erlitt schwere Verluste, da auch die stützende Grabenbesatzung von unserem Abriegelungsfeuer gesätzt wurden. 300 Gefangene konnten zurückgeführt werden.

Die Franzosen griffen morgens westlich des Cornillet, abends bei Bourcailon an, ohne einen Vorteil zu erzielen.

Ostlich von Craonne und auf den beiden Raas-Üfern brachten unsere Erkundungshöhe Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Längs der Front nur die übliche Gefechtsfähigkeit. Französische Aufklärungstrupps sind nördlich von St. Mihiel und östlich der Mosel abgewiesen worden.

Seit dem 15. 6. sind in den Luftkämpfen 23, durch Abwehrfeuer 5 feindliche Flugzeuge, außerdem vier Kesselballone der Gegner abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Erhöhte Feuerfähigkeit herrschte gestern besonders zwischen der Bahn Lemberg-Tarnopol und dem Tiszeff.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Unser Seetrag

Berlin, 22. Juni. (W. L. B. Amtlich.) 1. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind neuerdings in den nördlichen Sperrgebieten 21 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. der englische bewaffnete Dampfer „Cnidwen“ (3594 Br.-Reg.-To.), ein großer bewaffneter unbekannter englischer Dampfer und der italienische Schoner „Luiza“. Von den anderen versenkten Schiffen hatte eines 2000 Tonnen Getreide, zwei weitere Holz geladen. Die Ladung der übrigen Schiffe konnte nicht festgestellt werden. 2. Im Mittelmeer wurden von unseren U-Booten neuerdings wieder Dampfer und Segelschiffe mit insgesamt 40 177 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter diesen befanden sich der englische Truppentransporter „Chameronian“ (5861 Br.-Reg.-To.), der französische Truppentransporter „Narra“ (4163 Br.-Reg.-To.), die bewaffneten englischen Dampfer „Islandmore“ (3046 Br.-Reg.-Tonnen) mit 4500 Tonnen Kohlen und „Venha“ (1878 Br.-Reg.-To.) mit 1700 Tonnen Johannisbrot, ferner zwei unbekannt bewaffnete englische Dampfer von je 5000 Brutto-Register-Tonnen. Mit den Schiffen wurden Ladungen vernichtet, die in erster Linie aus Kohlen, Getreide, Öl, Wein und Phosphat bestanden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.



Beste Bezugsquelle! Vorzügliche PIANOS neue und gebrauchte, alle Klavierarten, sowie auch Zither und HARMONIUMS von 60 Mark an. Beste Auswahl, schmeichelnde Zinnsänger, hoher Kassensinn! West-Planos! STOLZENBERG - DRESDEN Johann-Georgen-Allee 13

ments aufzutreiben, daß von links anrückende feindliche Kräfte durch einen von der Division in ahnungsvoller Voraussicht befohlenen und jedoch von dem linken Einheitsregiment unter persönlicher Leitung eines Bataillonsführers mit großer Schneid geführten Gegenstoß nach Südwest aufgehalten worden seien, und daß der Feind im Norden jetzt Farbus besetzt halte.

Das ließ man sich nicht zweimal sagen. Unsere Artillerie, die im ersten Ansturm des Gegners ihre vorgegebenen Beobachtungen verloren hatte und infolgedessen gegenüber nur schwer wirken konnte, hatte neue Orientierung gefunden. Sie ließ in dem von Engländern angefüllten Farbus-Wald und auf den Höhen vor Thelus aufsteigende die Granaten tanzen, und unsere Maschinengewehre taten das Ihrige, dem Feinde keinen Ceßla nach Kräften zu bescheuern.

Die Verluste beim Feinde waren so groß, daß er uns in den nächsten Tagen nicht mehr angriff. Den ganzen Osterdienstag und die darauffolgende Nacht hielt unsere Heldentat in der neuerrichteten Stellung stand. Dann wurde in aller Eile abgezogen.

Auf den Bimshöhen fanden preussische Garderegimenter. Sie wiesen die Aufrollungsverbände des Gegners von der Einbruchsstelle bei Bimh mit gewohnter Präzision wieder ab. Prachtvolle Heldentat, in einzelner Offiziere und Mannschaften werden von dort gemeldet. Die tapferen Regimenter hatten das Glück, daß ihre Artillerie den ganzen Tag über wirksam bleiben konnte, und die Gemütskur, dem Gegner fürchterliche Verluste beigebracht zu haben. Am Abend des Ostermontag war der Strand der Bimshöhe in ihrem festen Besitz.

Die Ostermontagschlacht war der erste Druck auf den Brennpunkt, der den feindlichen Ansturm aufhalten sollte. Dieser erste Druck erfordert immer die größte Kraft und die größte Beanspruchung des Materials. Tragisch, wenn dieses Material Menschen sind, doppelt tragisch deshalb, weil der Verteidiger auf den strahlenden Ruhmesglanz verzichten muß, der den vorwärtsstürmenden Angreifer schmückt. Aber auch diesem Heldentum bleibt der Ziegeslorbeer nicht verweigert.

Unsere Regimenter haben die schwerste Probe bestanden, der eine Truppe unterworfen werden kann. Sie haben in allerhöchster, völlig neuen und ungeklärten Situationen der Abwehrschlacht jedem feindlichen Augenblick den letzten Rest von Mäßigkeit zum Sandeln entziffen. Das ist höchste Disziplin.

Der Weltkrieg

Der deutsche Abendbericht

Berlin, 22. Juni abends. (W. L. B. Amtlich.) Im Westen bei Reimsfällen nur geringe Feuerfähigkeit. Erfolgreicher Vorstoß südöstlich Filain, nördlich der Aisne. Sonst nichts Besonderes.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht

Wien. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart den 22. Juni 1917:

In Galizien dauert die peteignete Anvertriefen an. Sonst ist die Lage überall unverändert.

Der Chef des Generalstabes

Die Waibente

Berlin, 22. Juni. Das 869 000 Brutto-Register-Tonnen bedeuten. Die Waibente unserer U-Boote betragen 869 000 Brutto-Register-Tonnen Schiffsraum. Da fast ausschließlich gewöhnliche Frachtdampfer versenkt wurden, so darf man rechnen, daß diese 869 000 Brutto-Register-Tonnen ungefähr 550 000 Netto-Register-Tonnen entsprechen, welche wiederum, soweit nicht Sperrgut in Frage kommt, eine Ladegewicht von rund 1,1 Millionen metrischen Tonnen besetzen. Gemeinen an Eisenbahnwagen sind die Entente im Mai etwa 70 000 Güterwagen zu durchschnittlich je 15 Tonnen Tragfähigkeit verloren oder 240 Güterzüge zu je 70 Wagen. Das ist ein täglicher Schiffsverlust von nicht weniger als 66 Güterzügen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Der Krieg ist in der Victoria... Wir haben täglich... mündelnde ein Tagend... aller Waffen...

Der Verlust der Engländer

Der Verlust der Engländer... werden auf Grund von... Reconnaitre bei einem... Tagesdurchschnitt von 1000 Mann...

Heber Rauch

Heber Rauch... in der Nacht zum 17. Juni... von deutschen... Fliegern etwa 15 Bomben... abgeworfen worden...

Englische Truppen

Englische Truppen... haben den bisher von... französischen... und belgischen... Truppen besetzten Abschnitt der Westfront... vollständig von... übernommen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Gewerin wurde von einer... französischen... Abteilung be... zogen.

Vom italienischen Kriegsschauplatz

Aus dem I. u. F. Kriegspressequartier... wird gemeldet:... Beschlüssen... zufolge haben die Italiener... bei den... nicht... abgebrochenen... Kämpfen auf der... Hochfläche... der Sieben... Gemeinden einen... Gesamtverlust... von etwa 10000... 20000... Mann erlitten...

Vom Seekrieg

„Korago Handels- og Sjofarts Tidende“... berichtet nach... den... Berichten... zufolge haben die Italiener... bei den... nicht... abgebrochenen... Kämpfen auf der... Hochfläche... der Sieben... Gemeinden einen... Gesamtverlust... von etwa 10000... 20000... Mann erlitten...

Der schwedische Dampfer „Sailing“... (1878... Pr. Reg. No. 10.)... wurde auf der... Reise von... Zonenalien nach... Bristol mit... Erdöl... beladen bei... versenkt.

Ein französisches Patrouillenboot... des... Geschwaders... der... Westküste... nahm auf hoher... See 30... Mann der... Besatzung eines... versenkten... schwedischen... Dampfers auf. Das... Patrouillenboot... hatte... abgebrochen... ein... Geleits... mit... zwei... U-Booten... an... Die... andere... Patrouillenboot... des... gleichen... Geschwaders... hatte... tauglich... 40... Mann eines... versenkten... Zerstörers... an... In... 21... Kapsel... landete ein... französisches... Torpedoboot... die... Besatzung... zweier... italienischer... Zerstörer... Am... 19... d. M. wurde ein... französischer... Dreimaster... im... West... des... Nordatlantiks... versenkt. Die... Besatzung... durch ein... Torpedoboot... getötet.

Der Fischkutter „Sandra“... ist in der... Nordsee... von... einem... deutschen... U-Booten... versenkt... worden.

Das dänische Ministerium... des... Äußeren... teilt mit:... Nach... einem... Telegramm... der... dänischen... Gesandtschaft... in... Paris... ist der... dänische... Dampfer... „Baerum“... am... 18... d. M. im... Kanal... versenkt... worden; ein... Seiner... ist... ungenügend... Wie... ein... Telegramm... der... dänischen... Gesandtschaft... in... Kopenhagen... wurde... der... dänische... Motorboot... „Størø“... auf... der... Reise... von... Dänemark... nach... den... Färöer... Inseln... mit... einer... Ladung... von... 15... d. M. versenkt. Der... dänische... Dampfer... „Dorte...“... ist... auf... eine... Mine... gestoßen... und... in... der... Nordsee... gesunken.

Deutsches Reich

Der Artikel „Das unzulässige Alibi“... in... Nummer... 11... und... 116... der... „Sächsischen... Volkszeitung“... hat... in... der... ganzen... katholischen... Presse... Deutschlands... berechtigtes... Aufsehen... erregt... während... die... nichtkatholische... soweit... wir... feststellen... konnten... mit... Unschönheiten... überzogen... ist. Der... „Bayerische... Arbeiter“... knüpft... an... unseren... Artikel... folgende... Betrachtung: „Man... glaubt... zu... träumen... wenn... man... das... so... liest!... Eine... solche... tolle... Verfahrtheit... wachte... man... in... Russland... einmal... haben... aber... auch... hier... noch... vor... dem... Weltkrieg... Für... Deutschland... hätte... man... aber... eine... solche... Art... des... „Bürgerkriegs“... nicht... für... möglich... gehalten... Wenn... glauben... denn... die... kleinen... Geister... von... Alibi... mit... ihrem... Verhalten... einen... Dienst... zu... erweisen?... Ihrer... Konfession?... Mit... solcher... pöbelhafter... Verhöhnung... leisten... sie... ihrer... Sache... keinen... Dienst!... Oder... soll... dadurch... der... katholischen... Kirche... Abbruch... getan... werden?... Die... Alibi... Herren... könnten... uns... leid... tun... wenn... sie... einer... solchen... Ränne... sich... bekennen... würden... Oder... soll... dem... Vaterlande... ein... Gefallen... erwiesen... sein?... Gewiss... nicht... denn... bei... den... Katholiken... wird... die... Kunde... überall... wohin... sie... dringt... ärgerliche... Erbitterung... erzeugen... Wir... sind... eben... doch... die... Vorläufer... und... sollen... es... nach... dem... Wünsche... vieler... Leute... auch... bleiben... dies... Gefühl... wird... wieder... aufleben... Ein... solches... Benehmen... liegt... sicher... nicht... im... väterländischen... Interesse... Alibi... hat... dieser... Schandfleck... schon... für... Schäden... ange... rufen!... In... der... ganzen... Welt... ist... Deutschland... in... Verruf... gekommen... weil... man... sich... im... Ausland... aus... den... immer... wieder... kehrenden... Einzelfällen... kleinlicher... Placereien... mit... denen... große... Fragen... doch... nicht... gelöst... werden... können... ein... Bild... machte... als... wäre... es... für... einen... großzügigen... empfindenden... Menschen... in... Deutschland... einfach... nicht... anzuhalten... Man... nicht... in... der... deutschen... Beherrschung... einen... Feind... der... Reichheit... und... stellt... dazu... die... Freiheit... in... England... in... Österreich... Es... dort... ein... Alibi... möglich... wäre... ist... zu... bezweifeln... Doch... die... Alibi... Herren... auf... ständiger... Unter... schätzung... des... kühnen... Kultur... Ministeriums... nicht... einmal... im... Dienste... der... Staat... aufbringen... die... einseitigen... Forderungen... der... Öffentlichkeit... zu... erfüllen... und... ihre... Demut... vor... einer... Welt... zu... bewahren... ist... betrüblich.“

Aus dem Ausland

Österreich-Ungarn

Die „Wiener Zeitung“... veröffentlicht... nachfolgendes... allerhöchste... Handschreiben:... Lieber... Graf... Graf... Martinik!... In... Billigung... Ihrer... Bitte... erwähre... ich... in... Gnade... die... Demission... meines... österreichischen... Gesamt... ministeriums... und... beehre... Sie... und... die... Mitglieder... des... bisherigen... Kabinetts... bis... zur... Bildung... des... neuen... Ministeriums... die... Ausübung... fortzusetzen... Varenburg... 23... Juni... Carl... m. p. Graf... Martinik... m. p.

Der Kaiser... hat... den... ersten... Präsidenten... des... Verwaltungs... gerichtshofes... Baron... Schwarzenau... den... zweiten... Präsidenten... Baron... Haerdtl... das... Herrenhaus... mitglied... Professor... Lammasch... und... den... Arbeitsminister... Freiherrn... v. Trnka... empfangen... Schwarzenau... und... Haerdtl... waren... in... früheren... Ministerien... Minister... des... Inneren... Schwarzenau... seinerzeit... auch... Statthalter... in... Tirol.

In... der... gestrigen... Sitzung... des... Abgeordnetenhauses... wurde... mitgeteilt... dass... der... Landes... verteidigungsminister... die... Interpellation... Langenhan... über... Beleidigungen... des... Offiziers... Standes... und... besonders... von... Offizieren... deutscher... Nationalität... durch... tschechische... und... slowenische... Abgeordnete... schriftlich... beantwortet... werde.

In... der... Sitzung... der... christlich-sozialen... Partei... wurde... betont... die... Partei... stelle... an... der... Spitze... des... Krieges... partei... politische... Erwägungen... zurück... vernehme... sich... aber... auch... dagegen... das... irrend... welchen... parlamentarischen... Parteien... politische... Zustände... gemacht... würden... die... mit... dem... österreichischen... Staatsgedanken... unvereinbar... seien.

Der... Präsident... des... Abgeordnetenhauses... Groß... ist... zum... Kaiser... berufen... worden.

Schweiz

Bei... den... Ausdehnungen... gegen... König... Konstantin... in... Lugana... ist... es... dortigen... Blättern... zufolge... auch... zu... Töt...

nicht in der deutschen Beherrschung einen Feind der Reichheit und stellt dazu die Freiheit in England in Österreich. Es dort ein Alibi möglich wäre, ist zu bezweifeln. Doch die Alibi Herren auf ständiger Unter schätzung des kühnen Kultur Ministeriums nicht einmal im Dienste der Staat aufbringen, die einseitigen Forderungen der Öffentlichkeit zu erfüllen und ihre Demut vor einer Welt zu bewahren ist betrüblich.

Ähnlich äußert sich das „Frankfurter Volksblatt“ in Würzburg, wenn es den Artikel schlicht mit den Worten: „Wenn Alibi nicht in Zahlen liegen würde, könnte man eine solche rachsüchtige Verhöhnung noch bald dreijährigen Weltkriegs fähig ablesen.“ Ihre Mäpfe der Grönaten einzuhalten, die idemeren Unerbittlichkeit am Noten Turmpost zu machen, streben zu wollen dazu sind die Katholiken in Deutschland gar genug, dann aber gewärt man ihnen nicht einmal, was den angelegenen Rohmannedamen einräumt wird. Freilich liegt Alibi samt seinen großzügigen Schuldredner Schönberr im „bellen toleranten Zorn“.

Nicht anders beurteilt die „Zürcher Nachrichten“, „Sächsische und andere Zeitungen. Eine Wende der Zustände ist leider noch nicht erreicht worden. Gottselig verneht man aber bald in Alibi den Geist der Zeit.

Die „Nordd. Allgem. Sta.“ schreibt: Der französische Ministerpräsident hat bekanntlich in der Kammer verprochen, zunächst die achtzigsten Abmachungen mit England zu veröffentlichen. Seitdem seien mehrere Wochen verstrichen und Alibi habe der Öffentlichkeit noch kein Wort über die Geheimverträge mitgeteilt. Dagegen sei durch ein schweizerisches Blatt bekannt geworden, daß in der letzten Geheimverhandlung der stämmen einige Angaben über ein im Februar zwischen den beiden Regierungen abgeschlossenes Geheimabkommen gemacht worden, wonach Frankreich Elsass, Lothringen, das Saar Gebiet, das Verbandsrecht über Teile der Rheinprovinz und Lurien erhalten sollte. Alibi habe es noch nicht gewagt, sich öffentlich zu dem enthaltenen Programm zu bekennen. Es sei abzuwarten, ob dies demnächst geschehen werde.

Die Lage der Privatbeamten. Der deutsche Privat-Beamten-Verein schreibt: Durch Vornahme von Stichproben über die Ausgaben für den Lebensunterhalt in den Jahren 1913 und 1916 durch den Deutschen Privat-Beamten-Verein ist festgestellt worden, daß trotz der Rationierung der wichtigsten Lebensmittel und trotz des bedeutend eingeschränkten Konsums die Unterhaltungskosten für Privat-Beamtenfamilien im Jahre 1916 mehr als 50 Prozent höher waren als im Jahre 1913. Dabei sind aber die bedeutenden Mehrausgaben für Heizung, Kleidung einschließlich Zahnwaren, Steuern usw. noch nicht berücksichtigt worden. Demgegenüber sind die Einnahmen der Privat-Beamten zum Teil nicht nur nicht höher geworden, sondern das Dienstverdienst ist sogar in vielen Fällen zu Beginn des Krieges herabgesetzt worden und auf der niedrigen Höhe bisher verblieben. Der größere Teil der Privat-Beamten hat zwar im Laufe dieser letzten 3 Jahre Zuwendungen entweder in Gehalt von Zulagen oder Gehalts-erhöhungen erhalten, aber diese Gehaltsaufbesserungen haben von einigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, in gar keinem Verhältnis zu der berechtigten Forderung, jedoch vielfach bittere Not in die Familien der Privat-Beamten ihren Eingang gefunden hat. In der gleichen Lage befinden sich auch leider diejenigen Privat-Beamten, welche von den Behörden auf Grund eines Dienstvertrages angestellt worden sind. Der Deutsche Privat-Beamten-Verein (Wandenburg) hat sich deshalb veranlaßt gesehen, an die einzelnen Ämtern, Unternehmungen, Behörden usw. in einem Rundschreiben mit der dringenden Bitte heranzutreten, eine neue Gehaltsregulierung der Privat-Beamten baldmöglichst in Angriff zu nehmen und das Dienstverdienst mit den bestehenden Verhältnissen einlaermachen in Einklang zu bringen.

Aus dem Ausland

Österreich-Ungarn

Die „Wiener Zeitung“... veröffentlicht... nachfolgendes... allerhöchste... Handschreiben:... Lieber... Graf... Graf... Martinik!... In... Billigung... Ihrer... Bitte... erwähre... ich... in... Gnade... die... Demission... meines... österreichischen... Gesamt... ministeriums... und... beehre... Sie... und... die... Mitglieder... des... bisherigen... Kabinetts... bis... zur... Bildung... des... neuen... Ministeriums... die... Ausübung... fortzusetzen... Varenburg... 23... Juni... Carl... m. p. Graf... Martinik... m. p.

Der Kaiser... hat... den... ersten... Präsidenten... des... Verwaltungs... gerichtshofes... Baron... Schwarzenau... den... zweiten... Präsidenten... Baron... Haerdtl... das... Herrenhaus... mitglied... Professor... Lammasch... und... den... Arbeitsminister... Freiherrn... v. Trnka... empfangen... Schwarzenau... und... Haerdtl... waren... in... früheren... Ministerien... Minister... des... Inneren... Schwarzenau... seinerzeit... auch... Statthalter... in... Tirol.

In... der... gestrigen... Sitzung... des... Abgeordnetenhauses... wurde... mitgeteilt... dass... der... Landes... verteidigungsminister... die... Interpellation... Langenhan... über... Beleidigungen... des... Offiziers... Standes... und... besonders... von... Offizieren... deutscher... Nationalität... durch... tschechische... und... slowenische... Abgeordnete... schriftlich... beantwortet... werde.

In... der... Sitzung... der... christlich-sozialen... Partei... wurde... betont... die... Partei... stelle... an... der... Spitze... des... Krieges... partei... politische... Erwägungen... zurück... vernehme... sich... aber... auch... dagegen... das... irrend... welchen... parlamentarischen... Parteien... politische... Zustände... gemacht... würden... die... mit... dem... österreichischen... Staatsgedanken... unvereinbar... seien.

Der... Präsident... des... Abgeordnetenhauses... Groß... ist... zum... Kaiser... berufen... worden.

Schweiz

Bei... den... Ausdehnungen... gegen... König... Konstantin... in... Lugana... ist... es... dortigen... Blättern... zufolge... auch... zu... Töt...

Hilfsleistungen gekommen. Man bewahrt den König mit Zorn. Ein italienischer Chauffeur, der verhaftet ist, rief: „Brenn ihn ins Wasser.“ Ein Araber verurteilte dem König einen Schuss ins Gesicht. Ein unbekannter Mann schlug ihn mit dem Stiel über den Kopf, so daß der König seinen Hut verlor. Die Polizei, die unberechtigterweise keinen Sicherheitsdienst organisiert hatte, kam zu spät, und wenn der König sich nicht in Monte-Hotel geteilt hätte, wäre es ihm noch schlimmer ergegangen; denn seine Hand hätte ihn zu seinem Besten.

Der Bundespräsident erklärte dem Vertreter des „Temps“ gegenüber, die Regierung gedenke die Neutralität gemäß ihren früheren Erklärungen an die kriegsführenden Mächte auf das allerstrengste weiter aufrecht zu erhalten.

Der Hauptkandidat am Vizepräsident gegen das deutsche Konsulat in Genf hat sich der Wiener Polizei gestellt.

Der Schweizerische Gesandte in London soll von dem Minister des Äußeren dahin unterrichtet worden sein, daß die englische Regierung den Schritt Hoffmanns als unfreundlichen Akt gegen sich und seine Verbündeten ansehe. Sie ersuchen um die notwendigen Maßnahmen.

Heber die Vorgänge des Falles Hoffmann-Grimm mit der Staatsbehörde Hoffmanns an den schweizerischen Gesandten Olier in Petersburg verhandelt sich die englische Regierung mit dem russischen Minister. Sie besch, auch den Zehntel zur Unterstützung und legt die entzifferte Kopie der russischen Regierung vor, die daraufhin gegen Grimm vorging.

König Konstantin von Griechenland ist Donnerstag morgen im Sonderzug nach Thessaloniki in Graubünden abgereist. Auf dem Bahnhof waren nur sehr wenig Neugierige anwesend, da der Zeitpunkt der Abreise nicht bekannt war. Nach seinem Sommeraufenthalt in Thessaloniki in Graubünden will König Konstantin auf der Insel Jünnen seinen Aufenthalt nehmen.

Der Bundesrat beschloß, den Gesandten Olier aus Petersburg zu mündlicher Berichterstattung zu berufen.

Dänemark

Zur dänischen Ministerkrise schreibt die „Post, Sta.“, der Grund sei die freundschaftliche Betätigung Staunings, den man der Deutschfreundlichkeit beizubildete.

Russland

Merecki ist wieder schwer erkrankt und muß das Bett hüten. Er leidet an Nieren tuberkulose. Sein Zustand ist diesmal so ernst, daß bereits an einen Nachfolger gedacht wird.

An der ersten Sitzung der Hauptversammlung der Moskauervertreter aus Russlands nahmen auch zahlreiche Parlamentsmitglieder teil. Der Vorsitzende, Dumamitglied Zarafiew, rief zum Stimm gegen den äußeren und den inneren Feind auf. Vertreter des 1. Regiments Tschokoloff forderte härtere Maßnahmen gegen Lenin und forderte die vorläufige Regierung auf, eine Sonderarmee aus Kosaken zu bilden, die bereit sein würde, auf dem Felde der Ehre zu sterben. Modjansk erklärte, er wolle den Kosaken nicht die Schwanz antun, vom Sondertruppen zu werden. Nach verschiedenen weiteren Reden hielten Vertreter Frankreichs, Rumänien, Serbiens und Belgiens Ansprachen, welche die Versammlung warm begrüßte.

Die russische Regierung hat einen dringlichen Gesuch um Hilfe über eine allgemeine Erhöhung der Gehälter der Eisenbahner veröffentlicht. Die Angehörigen der Nikolajebahn, die in den Ausland getreten waren, haben darauf die Arbeit wieder aufgenommen.

Einer Meldung aus Petersburg zufolge nimmt die Stimmung gegen Merecki immer mehr zu und kommt bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck. Gewisse Kreise arbeiten bereits darauf hin, den früheren Oberbefehlshaber Merecki zum Nachfolger Mereckis als Kriegsminister zu machen. (Wlfa, Sta.)

Anarchisten bewachten sich des Landhauses des Generals Turnow in der Woborger Vorstadt in Petersburg. Die vorläufige Regierung befehl ihnen, abzugeben, da andernfalls Waffengewalt angewendet werden würde. Eine Menge von mehreren Tausenden umgab das Haus in der Absicht, die Anarchisten zu verteidigen.

Der aus Petersburg zurückgekehrte englische Arbeiterdelegierte Gray teilte mit, daß über die Anklage gegen den früheren Baron und die verhafteten Beamten in öffentlicher Gerichtsverhandlung verhandelt werden würde. Merecki habe ihm gesagt, bei der Verhandlung werde ein Schriftstück vorgelegt werden, aus dem hervorgehe, daß man einen Sondertruppen habe schließen wollen.

Aus Petersburg wird den italienischen Blättern gemeldet, daß die Friedensbewegung in Russland immer größeren Umfang annehme.

Im russischen Ministerium des Inneren sollen Bitten um energisches Einschreiten gegen Lenin und um dessen Verhaftung eingelaufen sein. Der Ministerrat hat aber beschlossen, keine besonderen Maßnahmen zu ergreifen, weil Lenin bisher das Feld der Gedankenführung nicht überschritten habe.

Auf den Strecken Petersburg—Witebsk, Moskau—Aursk und Moskau—Nischinowgorod wurde ein großer Teil des Bahnbetriebs wegen Streik eingestellt worden.

Beim Anlaufen von Kriegsmaterial aus dem amerikanischen Dampfer „Castgate“ in Havre erfolgte eine Explosion. Man hat im untersten Schiffsraum eine aus Amerika kommende Söllennaschine gefunden.

Der Stockholmer Korrespondent des „Allgemein Dagblad“ erzählt aus gutunterrichteter russischer Quelle, daß die vorläufige Regierung und der Vertreterauschuss der Arbeiter und Soldaten am 21. Juni die Wiederaufnahme der Offensive auf der ganzen russischen Front beschlossen habe.

weide wenn Frank... fritti... Raar werde vorlä die M... Peters... Durck sid u... bollän... Grüber nation... wortet könne... Werte bald i... Tage l... wurde beabfid... ein" franzö... stellen und... Krieg auf dem... köst zu... Stanten... materia... mehr. Selbst... den Be... Die An... Erzahl... Miliere... rung i... werde... Georg... Unterrie... Herrn... Weirat... rat Za... in Frei... witz zur... Am Mi... fella a... Vori... über... Dazu... erzielt... auf... Geldsam... gerufen... teten... schlägen... und m... Blattes... zu regel... wünsch... Erfolg... legen, m... Erzellen... denken... hier ein... zu vern... deutscher... Deutsche... bieten d... wimmen... Wulke... Zebere... treibende... trag von... vierteljä... del für... Jahres... trag von... der rum... Künstler... ein neu... aufgefunt

Frankreich

Der Stadtrat von Paris bezieht in einer sehr bewegten Sitzung, daß Frankreich nur Frieden schließen könne, wenn es den Rhein als östliche Grenze erhalte. Frankreich könne sich nur im Beizuge der Abenteurer gegen Inflationen von deutlicher Seite führen.

„Progres de Lyon“ fordert von der Meuterei, daß Nachrichten über Russland nicht mehr zensuriert werden. Man müsse in Frankreich endlich wissen, was die vorläufige Meuterei, der Arbeiter- und Soldatenrat und die Revolutionäre wollten.

Der französische Munitionsminister Thomas ist aus Petersburg in London angekommen.

Schweden

Auf die Einladung zu einer allgemeinen Konferenz, durch den Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg wandten sich mehrere sozialistische und Arbeiterparteien an den vollständigenständigen Ausschuss wegen der Frage der Einberufung eines allgemeinen Kongresses aller der internationalen angeordneten Parteien. Der Ausschuss antwortete, daß diese Frage nicht endgültig entschieden werden könne vor Verhandlung mit der angeordneten russischen Vertretung. Diese ist von Petersburg abgereist und wird bald in Stockholm eintreffen.

Griechenland

Venizelos ist im Piräus angekommen, wo er drei Tage bleiben wird. Er wird sich nicht nach Athen begeben. Den griechischen Generalen Dumanis und Metaxas wurde die Reise nach der Schweiz verweigert. Sonst soll beabsichtigt sein, vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Amerika

Die amerikanische Zeitung „Springfield Republic“ schreibt: Erst mit dem Verluste der britischen und französischen Kommission in Washington ist es dem offiziellen Amerika klar geworden, wie nahe England und Frankreich vor dem Zusammenbruch standen, als die Vereinigten Staaten in den europäischen Krieg tätig eingriffen. Die finanzielle Last, die damals auf den Schultern Großbritanniens ruhte, hatte diese Nation fast zu Boden gedrückt.

Die Forderungen der Entente an die Vereinigten Staaten werden immer größer. Schiffe, Geld, Kriegsmaterial, Lebensmittel und Menschen allein genügen nicht mehr. Die „Daily Mail“ vom 11. d. M. fordert strengste Selbstbeschränkung der Amerikaner, um alles Entbehrliche den Verbündeten zukommen zu lassen. Das Blatt schreibt: Die Amerikaner hätten erkannt, daß eine Vermehrung der Erzeugung nicht genüge, und das die Ausfälle, die den Alliierten bevorstehen, nur durch eine praktische Verminderung im Verbrauche sämtlicher Amerikaner ausgeglichen werde.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 23. Juni 1917.

Seine königliche Hoheit der Prinz Johann Georg empfing heute mittag 12.45 Uhr den türkischen Unterrichtsminister Schudei Bey mit den ihn begleitenden Herrn Ministerialdirektor Dr. Ballisch, seinem deutschen Beirat, Geheimen Reg. Rat Schmidt und Provinzialschulrat Zahmer Ben.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde ist Freitag vormittag von Wien nach Pirna bzw. Dörfen zurückgekehrt.

Vortrag über Pilze und Pilzverwertung. Am Mittwoch Abend 1/2 9 Uhr bietet die Volksbörse Gesellschaft im Jüdischen Dörfchen Theaterplatz, einen Vortrag des bekannten Pilzkenners Lehrer Emil Herrmann über das Sammeln und die Verwertung der Pilze. Dazu werden etwa 100 naturgetreue farbige Glasbilder gezeigt. Gäste haben Zutritt.

Der Ortsausschuß Dresden „Stadt Kinder aufs Land“ hat für den genannten Zweck eine öffentliche Geldsammlung mit oberbehördlicher Genehmigung ins Leben gerufen, zu der er mit seiner in der ganzen Stadt verbreiteten, durch ihr gefälliges Aussehen bemerkenswerten Aufschläge, mit sich ihnen gleichenden Anzeigerumschreiben und mit einem Aufrufe in der heutigen Nummer unseres Blattes alle opferbereiten Dresdner Kinder- und Volksfreunde zu reger Beteiligung am Zeichnungswerte auffordert. Wir wünschen diesem gemeinnützigen Unternehmen den besten Erfolg, und möchten auch wir unsere Lesern aus Herz legen, mit Spenden nach Kräften zum Gelingen beizutragen.

Der türkische Unterrichtsminister Erzelen Schudei Bey ist gestern in Begleitung seines deutschen Beirats Geheimen Regierungsrats Dr. Schmidt hier eingetroffen. Die Herren beabsichtigen, hier drei Tage zu verweilen und alsdann Leipzig und eine Reihe anderer deutscher Städte zu besuchen. Der Herr Minister, der Deutschland zum erstenmal besucht, wünscht von allen Gebieten des öffentlichen Bildungswesens Eindrücke zu gewinnen, den Unterrichtsbetrieb kennen zu lernen und Schulen, Bibliotheken, Waisenhäuser und hervorragende Lebenswürdigkeiten zu besichtigen.

Warenumschlagstempel. Diejenigen Gewerbetreibenden, deren Jahresumsatz im Jahre 1916 den Betrag von 200 000 Mark überschritten hat, haben die zweite vierteljährliche Abschlagszahlung auf den Warenumschlagstempel für das Jahr 1917 vom 2. bis mit 10. Juli des Jahres abzuführen.

Die Eintrittskarten zum Lichtbildervortrag von Dozent Professor Seyffert: „Meine Reise nach der rumänischen Front“ der Dienstag d. 26. Juni im Künstlerhaufe stattfindet, sind vergriffen.

Lufmord. In der Ortskur von Rosentitz wurde ein neunjähriges Schulmädchen aus Entschlag als Leiche aufgefunden. Offenbar liegt Lufmord vor. Der Tatver-

dächtig ist ein mit Kirchenschindeln beschlägt gewesener Kriegsgefangener Franzose, von dem das Kind strichen laufen wollte. Auf die Entdeckung, des Täters sind 500 Mark Belohnung gesetzt worden.

Ertrunken. Beim Baden in der freien Elbe ertrank am Mittwoch am Baldschlößchen ein zehnjähriger Knabe, der hier auf der Nordstraße wohnte. Der Verunglückte ist noch nicht aufgefunden worden.

Unfall. Am Mittwoch stürzte auf der Seidingerstraße ein neunjähriger Knabe beim Zeitungsaustragen die Treppe herab und erlitt schwere Kopfverletzungen, an deren Folgen er verstarb.

Brandunglück. Beim Feueranmachen gab in der Vorstadt Pleischen eine Zimmermannsweibchen Petroleum auf die Kohlen. Die Flamme erlöbte und das brennende Öl legte die Kleider der Frau vollständig in Brand, so daß sie an den schweren Verletzungen verstarb.

Leipzig

Zum Ankauf von Schuwaren und Kleidungsstücken hatte der Rat beantragt, den Betrag von 1 1/2 Million Mark bereitzustellen, und zwar sollten 500 000 Mark zum Ankauf von 50 000 Paar Schuhen und 1 Million Mark zum Ankauf weiteren Schuhwertes und etwaiger sonstiger Kleidungsstücke verwendet werden. Das Stadtverordnetenkollegium stimmte der ersten Forderung zu, lehnte jedoch die Bewilligung von 1 Million Mark gegen 15 Stimmen ab.

Auerbach, 22. Juni. Fleischversorgung. Der Bezirksausschuß der königlichen Amtshauptmannschaft Auerbach hat beschloffen, zur Gewinnung von Konserven und Gefrierfleisch 500 Rinder anzukaufen.

Pretzsch, 23. Juni. Unfall. Der beim Gastwirth Robert Schöne in Pretzsch lebende 17jährige Willi Heinrich geriet in die Nähmaschine, wodurch ihm die linke Hand sehr erheblich verletzigt wurde.

Büchsenwerder, 23. Juni. Entwichen sind aus dem hiesigen Offiziersgefängnisse am Donnerstag nach drei Offiziere.

Chemnitz, 22. Juni. Die Vergiftung durch verdorbenen Spargel hat ein weiteres Opfer gefordert. Die kriegsgetraute Frau Edelmann aus Jwizlau, die mit von dem Spargel gegessen hatte, ist gestorben. Das Befinden Mädlers hat sich gebessert.

Chemnitz, 22. Juni. Todesfall. In kurzen Leiden verstarb in Berlin der bekannte hiesige Großindustrielle Paul Gübner, der Gründer und Mitinhaber der Firma Sächsische Schrauben- und Mutternfabrik Gebr. Gübner in Chemnitz.

Freiberg, 23. Juni. Infolge der Hitze und Trockenheit ist der Wasserverbrauch in der städtischen Trinkwasserleitung verhältnismäßig hoch gestiegen. Infolgedessen hat der Stadtrat das Gießen und Sprengen von Gärten und Gräbern sowie das Bleichen und Benetzen von Wäsche verboten.

Celzsch i. B., 22. Juni. Der drohenden Kohlennot wegen hat der Stadtrat beschloffen, die Lieferung von Leucht- und Kochgas zeitweilig zu sperren.

Pirna, 22. Juni. Ein städtischer Kirchenvorstand ist hier vom Stadtrate eingerichtet worden. Der Verkauf erfolgt auf Grund der Lebensmittelkarte und zwar wird jebesmal nur ein Pfund auf einmal abgegeben.

Planen, 22. Juni. Von der Eisenbahnbrücke herabgestürzt hat sich am Mittwoch mittag gegen 12 Uhr eine 42jährige Wirtschaftsgeliffin. Sie litt seit längerer Zeit an Krämpfen und war infolgedessen schwermüthig geworden. Die Verdauernswerte war sofort tot.

Schirgiswalde, 23. Juni. Gedenkabnahme. Am Mittwoch wurde mit der Abnahme der großen Glocke auf dem Turm der kathol. Kirche bezaunen. Dieselbe hat ein Gewicht von 81 Zentnern.

Görlitz, 22. Juni. Nach dem Genuß unreifer Kirichen starb in Groß-Radisch der zehnjährige Sohn des Kantors Janisch.

Hoyerswerda, 22. Juni. In Schwarz-Kolm ist ein großes, industrielles Unternehmen im Entstehen begriffen. Untersuchungen haben ergeben, daß hier bedeutende Aluminiumschätze in der Erde schlummern. Viele Hunderte von Personen sind bei der Anlage des Aluminiumbergwerkes beschäftigt. Von großem Vorteil ist es, daß in der Nähe genügend Kohle vorhanden ist.

Fosen, 22. Juni. Gelegentlich eines räuberischen Ueberfalls auf den Gutshof Pielonka bei Brudno unweit Warschau erschossen Banditen einen den bedrängten Bewohnern zur Hilfe eilenden deutschen Artilleristen namens Rehnus.

Schöps, (Kreis Merseburg.) 21. Juni. Die Obstanlagen des Rittergutes in Collenben und Schöps hatten bisher bei der Verpachtung rund 10 000 Mark ergeben. Dieses Jahr ist nun die Pachtsumme auf 66 000 Mark hochgetrieben worden. Die Firma Most in Halle hat für diesen Preis den Zuschlag erlangt.

Schleiz, 21. Juni. Schüler als Helfer. Sowohl das kaiserliche Gymnasium als auch das Lehrerseminar hier entläßt Schüler der oberen Klassen auf das Land zur Teilnahme an landwirtschaftlichen Arbeiten.

Schwerin a. W. 22. Juni. Der große Waldbrand im Waldom-Reigensteinschen Forst ist durch das unachtsame Fortwerfen des Streichholzes oder der glimmenden Zigarette durch den Kriegsinvaliden Popfner aus Königs-walde verursacht worden. Dem Feuer sind etwa 300 Morgen hoher Bestand und Brennholz zum Opfer gefallen.

Wettervorausfrage für den 24. Juni 1917.

Königl. Sächs. Landeswetteramt.
Zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

Kirche und Unterricht

Zwei neue Weihbischöfe für die Erzdiözese Prag. Man schreibt der „Reichspost“ aus Prag. Auf den Vorschlag des Fürstbischöflichen Dr. Paul Grafen Duma teilte (wie schon früher gemeldet) die päpstliche Kurie in Wien am 2. Juni mit, daß der hl. Vater in Rom der Weihe von zwei weiteren Weihbischöfen zustimme. Montag, den 18. d. Mts. fahren daher der fürstbischöfliche Generalsekretär Prälat Dr. Johann Sedlak und Prälat Georg Aloisauer, Domherr zu St. Veit, nach Wien, wo am 19. d. Mts. der Informationsprozeß bei der Kurie stattfindet. Als Zeugen fungieren der Domherr von St. Stephan Wlgr. Dr. Freiherr v. Erens Wodden und der Provinzial der Redemptoristen P. Weimann. Die beiden Bischöfe dürften im September nach Eintreffen der päpstlichen Bullen konsekrirt werden.

Gerichtssaal

Dresden, 21. Juni. Wegen Raubmordes hatte sich der Mechaniker Fritz Emil Wilhelm Köller vor dem Königl. Schwurgerichte zu verantworten. Er hatte am 4. August 1916 in der Bellmannischen Leihbibliothek auf der Mathildenstr. die 19jährige Verkäuferin Johanna Schöne vorsätzlich getödet und ihr Geld geraubt. Einen zweiten Raubüberfall führte er am 9. März d. J. auf der Grunauerstraße in dem Zigarrengeschäfte von Vermes aus. In beiden Fällen bediente er sich eines Kammerers, mit dem er seine Opfer durch Schläge auf den Kopf zu töten veruchte. Die Verkäuferin Schöne ist ihren schweren Verletzungen erlegen, während der Kaufmann Vermes wieder hergestellt werden konnte. Bei dem letzten Raubüberfall wurde Köller verhaftet. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden nicht weniger als 87 Kriminal- und Schundromane vorgefunden. Köller gab in der Verhandlung die beiden Taten zu und behauptete, seine Opfer nicht töten, sondern nur betäuben zu wollen. Er wurde wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und wegen Mordversuch und veruchten schweren Raubes zu 10 Jahren Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Bermischtes

Der polnische Wähligkeitsverein hatte die Polen in den östlichen Provinzen wie im Westen der preussischen Monarchie feinerzeit aufgefordert, sich am 26. November 1916 der alkoholhaltigen Getränke zu enthalten und den Betrag dafür für die Obdachlosen zu spenden. Diese Spende hat, wie jetzt festgestellt, zusammen 140 112,11 M. ergeben. Die Summe ist dem Erzbischof Dr. Dalbor beehändig worden.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. Verein kathol. erwerbstätiger Frauen und Mädchen Dresden-N. Sonntag, den 24. Juni fällt unsere Versammlung aus. Der Verein ist vom kath. Kreuzbündnis zum Patronatsfest im kath. Gesellenhaufe, Käufersstr. 4, abends 8 Uhr eingeladen worden. Wir bitten daher unsere Mitglieder sich zahlreich mit ihren Bekannten dort einzufinden. Karten zu 20 Pfg. sind im Heim Ostwall 23 L. bei Frau Willenius zu haben.

Dresden. Kath. Kreuzbündnis. V. a. N. Sonntag, den 24. Juni hält der Verein abends 8 Uhr im großen Saale des kath. Gesellenhauses, Käufersstr. 4, sein Patronatsfest ab mit Vortrag einer auswärtigen Rednerin und einigen theatralischen Darbietungen. Der Eintritt kostet nur 20 Pfg. Alle Mitglieder und Gäste sind herzlich dazu eingeladen. Einlaß 7 Uhr, Beginn 8 Uhr.

Wochenspielplan der Theater in Dresden

vom 21. Juni bis 1. Juli.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Diegried (1/2). Montag: noch unbekannt. Dienstag: Götterdämmerung (1/2). Mittwoch: Die Fledermaus (1/2). Donnerstag: Rigoletto (1/2). Freitag: Der Freischütz (1/2). Sonnabend: Wagnon (1/2). Sonntag: letzte Vorstellung vor den Ferien: Bohemien (1/2). — Das kgl. Opernhaus bleibt dann bis mit 18. August geschlossen.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Gullus 6. Abend: Wallensteins Lager. Der Piccolomini (1/2). Montag: Gullus 7. Abend: Wallensteins Tod (1/2). Dienstag: neu einstudiert: Diebel (1/2). Mittwoch: Was ihr wollt (1/2). Donnerstag: Gullus 8. Abend: Prinz Friedrich von Homburg (1/2). Freitag: letzte Auftreten von Adolf Müller: Agnes Bernauer (1/2). Sonnabend: Robert und Bertram (1/2). Sonntag: Sondervorstellung für Kriegsarbeiter auf Veranlassung des Kriegsamtes: Der Bibliothekar (1/2). abends letzte Vorstellung vor den Ferien: Gullus 9. Abend: Ralte (1/2). — Das kgl. Schauspielhaus bleibt dann bis mit 1. September geschlossen.

Residenz-Theater. Sonntag: Alt Heidelberg (1/2). Die schwebende Jungfrau (8). von Montag, den 17. bis mit Sonnabend, den 30. Juni täglich abends: Die schwebende Jungfrau (8). Sonntag: Alt Heidelberg (1/2). abends und Montag: Die schwebende Jungfrau (8).

Zentral-Theater. Von Montag, den 25. Juni bis mit Montag, den 2. Juli täglich abends: Velt Grün (1/2).

Albert-Theater. Sonntag: Michael Kramer (8). Die reiche Frau (8). Montag: Die reiche Frau (8). Dienstag: zum letzten Male: Liebe (8). Mittwoch: Die reiche Frau (8). Donnerstag: Wie feste ich meinen Mann (8). Freitag: Die Siebzehnjährigen (8). Sonnabend: Die reiche Frau (8). Sonntag: Renaissance (Arbeitervorstellung) (8). abends zum ersten Male: Maus (8). Montag: Die reiche Frau (8).

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hauptredakteur Richard Bauer; für Anzeigen und Anzeigen H. A. Keller. — Druck und Verlag der „Saxonia-Verlagsdruckerei G. m. b. H.“, 101116 in Dresden.

Bemalte Holz-Grabkreuze

J. Rütber, Werderstraße 1. part. Fernruf 27 188.

Gebr. Arnhold, Bankhaus.

Dresden-Alte, Waisenhausstraße 20/22. Telephonanschluß 25 251.
Dresden-Neust., Hauptstraße 88. Telephonanschluß 13 886.
Zweigstelle Dresden-Plauen, Chemnitzstraße 96. Telephonanschluß 19 179.

Scheckverkehr. Taschenscheckbücher.

Kreuzbündnis V. a. K. Ortsgr. Dresden

Patronatsfest

im großen Saale des katholischen Seelenhauses, Räußerstraße 4,
Sonntag 24. Juni
mit Vortrag und theatralischen Vorbietungen. Einlaß 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Gebildete katholische Dame

aus guter Familie, die das Examen in der Krankenpflege bestanden und Erfahrung in Haus und Küche, Garten und Landwirtschaft hat, auch über deutsche, polnische, französische und englische Sprachkenntnisse verfügt, musikalisch, heiter und repräsentationsfähig ist, wird passender Wirkungskreis gesucht. Vorzügliche Zeugnisse stehen zur Verfügung.
Angebote unter **H. D. 4105** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Maciejewski, Dentist

Räcknitzstraße 16, l., Ecke Morczinskystraße
Sprechstunden 9-1, 3-5. Fernsprecher 10616.
Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich!

Berufs-Vorbildung

Ostern 1917 - 52. Schuljahr

- I. Tagesvorbereitung - Lehrlingschule für Pflichtschüler
 - II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
 - B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
 - III. Privatfurse
- Städtische Handels- und höhere Fortbildungsschule**
Dresden A V, Moritzstr. 3 - Fernbr. 18509

Stadt-Café

am Zwinger und Postplatz
Inhaber: **O. Hofmann**

Johannisbad Schmeckwitz.

bei Ramenz i. Sa.
Moos- und Schwefelbad; Luftkurort.

Die Moos-, Eisen-, Sulfid- und Natrium-Sulfid-Bäder sind von über-
raschendem Erfolg bei Gicht und Rheumatismus, Nerven-, Herz-,
Nieren- und Frauenkrankheiten. Diätetische Küche, herrl. Waldblog.
Auch Winterbetrieb. - Für Feldzugsteilnehmer ermäßigte Preise.
Inhaber und leitender Arzt **Dr. med. Nagel.**
Fernruf: Gftra 22. Prospekt durch die Badeverwaltung.

Weismühle Billnig

ca. 80 Minuten von der Straßenbahn entfernt. Herrlicher Spazier-
gang durch schattigen Wald. Schöne, zum angenehmen Aufenthalt
gepflegte Anlagen. - Küche und Keller bieten das Beste zu soliden
Preisen. Es wird höflich gebeten Brotmarten oder Brot mitzu-
bringen. Zu recht lebhaftem Besuch ladet ganz ergebenst ein
der Besitzer **H. Horn.**

Getrocknete Heilkräuter aller Art wie:

Brombeer-, Himbeer-, Erdbeer-, Haffstäng., Birkenblätter,
Waldmeister, Johanniskraut, Silestierchenkraut, Sanikel,
Heidekraut, Spitzwegerich, Knäuterich oder Zehrgas, Kamillen,
Lindenblüten, Quendel oder Feldkümmel, sowie alle anderen
bestgetrockneten und gemahlten Blüten, Kräuter und Wurzeln
kaut zu höchsten Preisen

J. W. Schwarze, Drogen- und Handelsgeschäft,
Dresden-A., Marschallstraße 49.
Vertreter als Annahmestelle gesucht.

Fleisch-Ausgabe an die verehrl. Kund-
schaft erfolgt bis auf weiteres **nur**
Sonnabends.

Neue Markenmeldungen rechtzeitig
erbeten.

Curt Mertzsching
Dresden, Wittenberger Str. 79

Tausende Dresdner Kinder sollen zur Erholung aufs Land! Ihr Kinder- und Volksfreunde spendet reichlich Geld, damit keines zurückbleiben muß. Die Zahlstellen nennen unsere in der ganzen Stadt verbreiteten Anschläge und Anzeigeschreiben.

Der Ortsausschuß Dresden „Stadtkinder aufs Land“.

Stadtrat Müller.

Junges gewecktes Mädchen
gesucht zum 1. Juli oder später als
Stubenmädchen
Vorzustellen zwischen 6-7 Uhr.
Nidonenheim,
Portikusstr. 12, II.

Kleiderschwemme

H. Staehr
Dresden, Trompeterstraße 7.
Reiche Auswahl in:
**Sommer - Paletots,
Anzügen, Hosen,
Bozener Mäntel,
Schirmen, Kravatten
u. Hosenträgern.**
Leichte Sommerbekleidung.
Reparatur - Werkstatt.
Jahrmärkte - Sonntag geöffnet!

**Verlobungs-
Vermählungs-
Visitenkarten**
liefert schnell u. preiswert
Saxonia-Buchdruckerei G.m.b.H.
Dresden-A., Holbeinstr. 46.

Patente
Musterschutz, Waren-
zeichen. - Seit 1901
besitzt als erfahrung-
reich und zuverlässig
Dresden, Schützenstr. 2
Bismarckstr. 1, 1901-1911, 1912-1917, 1918 u. m.

Ausschreibung.

Auf dem äußeren katholischen Friedhofe macht sich die sofortige Ab-
fuhr von Schutt und Abraum nötig. Schriftliche Angebote werden an die
Kanzlei der kath. geistl. Behörden, **Schloßstraße 32**, erbeten. Nähere Auskunft er-
teilt der Friedhofsmeister.

Die Vertwaltung.

Sieger Böhm auf Loc-Bereifung
Zweiter Kuschow auf Loc-Bereifung
Dritter Krenzinger auf Loc-Bereifung
Vierte Pawke auf Loc-Bereifung
Fünfte Franke auf Loc-Bereifung
Sechste Tadowald auf Loc-Bereifung
Zehnte Hoffmann auf Loc-Bereifung
Sieben Fahrer am Start - trotz
schwierigen Geländes - sieben
Fahrer am Ziel!

Glänzender Sieg

auf der ganzen Linie!
Zuverlässigkeitsfahrt für Ersatzbereifungen Ostern 1917,
veranstaltet vom Deutschen Radfahrer-Bund
Stadrennen über 50 Kilometer
Loc-Bereifung triumphiert!

Der erste Preis (Fabrikpreis) des Deutschen Radfahrer-Bundes wurde zuerkannt der
Radfahrer-Bundes wurde zuerkannt der **LOC-BEREIFUNG** und Zuverlässigkeit der

LOC-BEREIFUNG

Loc Fabrik elastischer Radbereifungen ohne Pneumatik G. m. b. H.
Mainz-Kostheim.

HOFL. SR. MAJ. DES **BZD** KÖNIGS V. SACHSEN

Bernhard Zuckschwerdt, Dresden
Schlossstraße 5b
Gegründet 1862
Grosste Auswahl
Sonderpreise
Zigaretten

Keine Not oder Mangel an Lebensmitteln!

Verkaufe noch mehrere **100 000** fetten schöne, nahrhafte
Krebs-, Bohnen-, Pilz- u. Gemüse-Suppen
in Portionspackungen für 35 S, ferner
Vegetabilischen Brotaufstrich
hochfein, **Ananas mit Wacholder** usw., zum sofortigen Gebrauch
oder Beimischen zu **Kaharber-Kompott** usw., Bfd. 2. A.
Besten, nicht mit minderwertigen ähnlichen Artikeln zu vergleichen,
alles hochfein. Versand auch nach auswärts gegen Voreinsendung
des Betrages.

Obst-, Gemüse-An- und Verkauf.

Dresdner Obstmarkt

Waisenhausstraße 18 u. Wilsdruffer Straße 7.

Starken und leidenden Damen

empfehlen hervorragende Frauenärzte
Frau Lina Jähne's
Maß-Corsets

Ludwig Richterstr. 15 p. - Kein Laden - Tel. 924
Besuche kostenfrei! Sehr billige Preise!

Empfehle sämtliche Malerartikel, sowie streichfertige Oel- und Lackfarben in jedem Farbton.

Wanzentod u. Schwabentod vernichtet Ungeziefer u. Brut.
Flaschen Mk. 1.10, 2.50, 5.-.

F. Carl Schneider Nachf. Willy Schimpl
Drogen, Farbe, Lacke, Leime.
Dresden-A., Pirnaischestr. 24. Fernspr. 21844

Strümpfe werden neu- und angefrickt von nur
besten Garnen. Lager in Strümpf-
waren u. Tricotagen. Mech. Strickerei
von **Osk. Kühler**, Strümpfwirf.-Wftr., Dresden, Hauptstraße 14.

Lebensmittel

für unsere Arbeiter
gesucht

Angebote umgehend erbeten.

Saxonig-Buchdruckerei G.m.b.H.
Dresden-A., Holbeinstr. 46.

Ich trinke nur Briesnitzer

Briesnitzer Sauerbrunn
„König Friedrich August“
ohne und mit Frucht-Aroma.

Schirme in großer Auswahl

Reparaturen u. Besätze binnen 2 Stunden
Dresden, Wottliner Str. 2, 1. Haus v. Postplatz rechts
im Hotel Edelweiß.
Marie Schedlbauer

Der Untergang der Armada

Im Juni 1916 ist in einer englischen Zeitschrift darauf hingewiesen worden, daß es Pflicht eines jeden Engländers sei, Gott darum zu bitten, daß er den Nordost zurückhalte, der giftige Gase der Deutschen nach England herübertragen könne. Dann heißt es weiter:

„Lasset uns in unsern Gebeten der spanischen Armada gedenken, die durch einen mächtigen Sturmwind zerstört wurde. Wie sie in den Kampf mit den Spaniern eintrat, versammelten sich unsere Admirale in der Deptford Kirche zum Gebet. Daraufhin gab Gott die Spanier in ihre Hände, indem er seinen mächtigen Wind sandte. Möge diese Erinnerung jetzt viele ermahnen, um Südwestwinde zu bitten, damit wir von unsern Feinden errettet werden.“

Sier haben wir die alte Legende, daß die spanische Armada, die Riesenflotte Philipps II. von Spanien, im Jahre 1588 in der ersten Augustwoche durch einen mächtigen Sturmwind vernichtet worden sei, eine Legende, zu deren Verbreitung nicht wenig Schiller beigetragen hat in seinem Gedicht: „Die unüberwindliche Flotte“, in dem er die Inschrift der von den Holländern in Niddelburg geschlagenen Denkmünze „Deus afflavit et dissipati sunt“ überseht mit: „Gott der Allmächtige blies, und die Armada flog nach allen Winden.“

Das mag dem Dichter passieren; aber wenn selbst Dichter von sich die alte Legende gläubig weitergeben oder auch nur das Unternehmen Philipps als ein solches der katholischen Welt gegen das protestantische England ausgeben, so sind das Entgleisungen, die sich bei gründlicherer Ansicht des Tatbestandes unmöglich vermeiden lassen.

Um zunächst mit dem letzten zu beginnen: Daß es nicht angeht, das Armada-Unternehmen als ein solches der katholischen Welt gegen das protestantische England auszugeben, das sollte man erkennen aus der Tatsache, daß diesem Kampf zwischen Spanien und England die katholische Welt von damals recht neutral zuzah. Denn für sie war es ein Kampf zwischen der alten und der neu aufstrebenden Macht zur See, hervorgerufen durch die Blindenführer englischer Schiffe gegen spanische Küstenvägel in Europa und im spanischen Amerika. Ins Gebiet der Legende gehört auch die angebliche Heberlegenheit der spanischen Flotte über die englische. An großen Schiffen waren beide Flotten einander gleich, an kleineren waren die Engländer überlegen. Heberlegen aber vor allem waren die Engländer an Artillerie; sie waren es, welche weittragende Geschütze an Bord nahmen und dementsprechend eine neue Taktik für Seeschlachten einführen konnten. Daß die neue Schiffsbewaffnung auch eine neue Taktik erfordere, hatte man in Spanien nicht erfaßt, sonst hätte man dem spanischen Admiral Medina Sidonia nicht eine Instruktion mitgegeben können, welche das Todesurteil der ganzen Flotte war! Er solle, — so ward ihm vorgegeschrieben — an die feindlichen Schiffe heranfahren und sie kapern! Das war eine Taktik, die noch für die Seeschlacht von Lepanto hingehen mochte, jetzt aber höchst gefährlich war; denn wo der Feind mit weittragenden Geschützen ausgerüstet ist, heißt diese Instruktion, ihm sozusagen direkt ins Messer laufen. Der Admiral Medina Sidonia selbst erkannte die Gefährlichkeit des Unternehmens. Als er von Lissabon anselank war, fuhr er nicht direkt gegen den Feind, sondern ließ sich einmal Formosa an, von wo aus er Philipp bat, das Unternehmen einzustellen, bis die Flotte besser ausgerüstet sei! Undes erhielt Medina den Befehl zur Weiterfahrt.

Als die spanische Flotte in den Kanal einlief, geschah, was geschehen mußte: die englische Schiffsartillerie hatte an

den spanischen Schiffen das beste Ziel und — wir können das aus dem Tagebuch des Admirals ersehen — eine furchtbare Wirkung. Zum ersten Male sah die Welt das Schanzspiel eines gewaltigen Artilleriekampfes auf dem Wasser; Medina Sidonia spricht von der „gran furia de artilleria“, der er hilflos sich preisgegeben fühlte. Bis die spanische Flotte die Höhe von Grovelingen erreichte — nach welchem Platz die Salzlack ihren Namen führt — war sie zusammengebrochen. In allem Unheil erhob sich jetzt auch noch ein Nordnordost, welcher die Schiffe auf die Sandbänke an der Küste jagte. An Bord gab man sich schon verloren, als man erkannte, daß die Schiffe schon im seichten Küstengewässer idavammnen. „Jeder befehle Gott seine Seele“, heißt es im Tagebuch. In diesem kritischen Augenblick drehte sich der Wind und trieb die Schiffe wieder von der Küste weg in die Nordsee hinaus. Dorthin konnten die Engländer, denen auch die Munition ausgegangen war, nicht mehr folgen. So ist der Sturm, dem die Legende den Untergang der Armada zuschreibt, der Keiter der noch übrigen spanischen Schiffe geworden.

Die Folgen des Untergangs der Armada waren gewaltig, jedoch nicht unter dem Gesichtspunkt des augenblicklichen Gewinnes, sondern durch die Lehren, welche das aufsteigende englische Weltreich daraus erhalten hat. England hat aus der Seeschlacht von Grovelingen gelernt, daß eine Invasion eines feindlichen Heeres auf den britischen Inseln unmöglich ist, solange England über eine meerberrschende Flotte verfügt. Aus dieser Erkenntnis heraus hat englische Politik stets dafür gesorgt, daß die europäischen Völker nicht in den Besitz starker Kriegsmächten kamen! Und der Meise nach wurden die verschiedenen Flotten bald der Holländer, bald der Franzosen und Dänen vernichtet. 1911 war es auf die Vernichtung der deutschen abgesehen, doch ein Flaggerraf mußte England sehen, das es zu spät gegen Deutschland losgeschlagen, als dessen Flotte bereits eine Leistungsfähigkeit erlangt, welche der britischen gemessen ist.

So steht am Anfang des Aufstiegs Englands zum Weltreich eine Seeschlacht, gewonnen durch einen technischen Fortschritt, den andere in seiner Tragweite nicht erkannt hatten. Dürfen wir als Parallele dazu sagen: Am Anfang des Niederstiegs Englands von der Weltmachtstellung steht wieder ein technischer Fortschritt (U-Boot), den aber England nicht recht erkannt, während eine andere Macht ihm besondere Aufmerksamkeit widmet und sich eine furchtbare Waffe gegen englischen Hebermut geschaffen hat!

Ein portugiesischer Bericht über die Kämpfe in Ostafrika

Bekanntlich haben die Portugiesen im verfloffenen Jahre von unseren wackeren Dazifranern recht derbe Siege bezogen. Im „Commercio do Porto“ berichtet nun ein Teilnehmer an jenen Kämpfen, der portugiesische Oberleutnant Bernardo Moreira de Sö über seine Erlebnisse. Der Bericht ist natürlich stark gefärbt, zeigt aber trotzdem deutlich, welche mächtige Rolle die Portugiesen im Kampf gegen uns in Ostafrika spielen. Anfang Oktober, so heißt es da, wurde eine fliegende Kolonne kurz vor Matula von den Deutschen angegriffen und alles blüdete sich nach Zimbariri. Am 22. Oktober besetzten portugiesische Truppen nach einem kleinen Gefecht den Wasserresten, der Kwala verlor. Da wir wußten, daß die Deutschen die Stellung in Kwala selbst verlassen hätten, besetzten wir sie am 26. Oktober gegen 6 Uhr. Und

weshalb hatten die Deutschen diese besonders günstige Position aufgegeben? In Kwala befanden sich nur zwei Deutsche und sieben Askari-Soldaten. Die deutschen Truppen sammelten sich gegen Norden, um sich zur großen Offensive vorzubereiten, die unglücklicherweise auch darauf erfolgte. Vom 2. November ab war selten ein Tag, an dem nicht ein oder das andere unserer Kastanten mit Proviant oder eine Trägertruppe angegriffen wurde. Es waren stets ein oder zwei Weiße mit zehn oder fünfzehn Schwarzen, die uns belästigten, ohne daß wir sie zu Gesicht bekamen. In dieser Zeit fielen alle unsere Truppen an zu erkranken. Trotzdem ging der unglückliche Major Leopoldo Silva bis Rangoma vor, wo am 8. der erste große Kampf mit den Deutschen stattfand. Die Deutschen zogen sich zurück und unsere Truppen besetzten Rangoma. Zwei Tage darauf kehrten die Truppen aus Rangoma nach Kwala zurück. Die deutschen Stundschäfer kamen schon bis Namitome, und über Mahuta erreichten uns keine Proviantzufuhren mehr. Schließlich eröffnete am 22. November eine Maschinen-gewehrkompanie (?) den Angriff der Deutschen auf allen Seiten. Am 22. nahmen die Deutschen unseren Wasserposten. Es waren damals in Kwala 450 Weiße, 650 Eingeborene-Soldaten und 400 Träger. Diese letzteren wurden fortgeschickt. (Sollten sie nicht ausgerissen sein?) Am Morgen des 28. wurde eine unserer Hilfskolonnen von 70 Weißen und 250 Schwarzen, die über Mahuta kamen, acht Kilometer vor Kwala zurückgeschlagen. Die Deutschen um Kwala waren ungefähr 2000 Weiße und Schwarze. Am 28. Tage vorher ludete ich den Mut der Truppen aufzurichten, indem ich alle Schützengraben durchging und die freudige Kunde der Annäherung von Hilfe mitteilte. Am 28. wurde das letzte Wasser aus der Zisterne genommen. Während unsere Hilfskolonne zurückgeschlagen wurde, feuerte ein 15-Zentimeter-Geschütz zwei Tausend Granaten auf uns ab. Ein Entscheidungskampf des Feindes war am nächsten Tage sicher, dem zu widerstehen es uns unmöglich gewesen sein würde, und der zur Folge gehabt hätte, die weiße Fahne aufzuziehen. Alle Offiziere der einzelnen Truppenteile waren darüber einig und es wurde allgemein beschlossen, in dieser Nacht den Rückzug anzutreten. Da es unmöglich war, irgend welches Kriegsmaterial außer Gewehren und Patronen mitzunehmen, so würde alles, was dem Feinde hätte nützen können, unbrauchbar gemacht, einige Artschlätze in die drahtlose Station gingen mir besonders nahe.

Allmählich zerplüßte sich die Kolonne ganz in verschiedene kleine Trupps, von denen jeder suchte so gut als möglich nach Kwama zu kommen. Am 7. Uhr erlitten wir einen schweren Anfall, in welchem wir nach einhändigem Kampf zurückgeworfen wurden. Am anderen Tage, den 30., errichteten wir nach einem anderen Anfall Rangadi. Am folgenden Tag, den 1. Dezember, gerade als wir frühstückten, fielen plötzlich mitten in unser Lager Granaten. Es waren die Deutschen, die mit ihrer Offensive die Befestigung gepunnt hatte, die Posten von Mahuta, Nchidire und Zimbariri aufzugeben und uns nun mit Granaten schweren Geschützes in einer Entfernung von 11 Kilometern beschossen.

In Rangadi, wo sich schon viele unserer Truppen aus Kwala eingeschunden hatten, gab es Momente, in denen die schwarzen Truppen versuchten zu entfliehen, aber den Offizieren gelang es doch, die Disziplin aufrecht zu erhalten. Der Chef des Generalstabes, der sich in Rangadi befand, befahl mir sofort, nach den Posten in Serra zu gehen, um die drahtlose Station, die dort montiert war, nach Palma zu bringen. Unterwegs verjüchte

Die Rose vom Rhein

Roman von Erich Friesen.

Rothdruck nicht gestattet.

(9 Fortsetzung.)

Nichts schien der jungen Malerin an den neugierig bewundernden Blicken gelegen zu sein. Im Gegenteil. Unartig runzelten sich die über dem geraden Nasenrücken fast zusammengewachsenen Brauen, sobald ein besonders dreister Blick sie traf, und hastiger malte die kleine Hand drauflos.

Blötzlich begannen die schlanken, den Pinsel haltenden Finger zu zittern. Das Infarnat der gebräunten Wangen vertiefte sich. Ihre Lippen teilten sich in froher Erwartung.

Der Baron v. Brillwig war soeben eingetreten. Suchend spähten seine grünlichschillernden Augen durch den Saal, der ausnahmsweise fast leer war.

Sofort näherte er sich der jungen Malerin. „Senmorita —“ raunte er ihr mit gedämpfter Stimme zu, ihre herabhängende Linke streifend — „Sie haben mich durch Ihre Beilen überglücklich gemacht!“

Noch hielt sie die schweren, schwarzbewimperten Lider gesenkt; aber ihr Atem ging laut und rasch.

„Ich hatte Sie drei Tage nicht gesehen, Baron —“ stammelte sie verwirrt — „ich fürchtete, ein Unglück — oder habe ich Sie irgendwie gekränkt —“

Er lächelte — sein gewohntes Siegerlächeln. „Nichts dergleichen, Dolores,“ flüsterte er, sich tief zu ihr herabbeugend. „Ich wäre heute ohnedies hergekommen.“

„Wirklich?“

Sie hob den Blick. Leidenschaftliche Liebe strahlte ihm aus den gluckprühenden Augen entgegen, lachte ihn von den halbgeöffneten Lippen an, sprach aus jedem ihrer beweglichen Züge.

Wieder lächelte er.

„Dolores . . . unten steht mein Wagen . . . Darf ich Sie zu einer Spazierfahrt nach dem Stadtpark —“

Schritte im Nebenjaal — die junge Spanierin suchte zusammen. „Mein Bruder —“ stieß sie hastig heraus. „Er scheint etwas zu ahnen . . . treten Sie beiseite —“

Als gleich darauf ein tiefbrünetter, überschlanter Mann, dessen interessante Züge unverkennbare Ähnlichkeit mit der Malerin zeigten, auftauchte, stand Baron Udo v. Brillwig, mit dem Vaudeveker in der Hand, vor einem sizilianischen Frauenbildnis, scheinbar völlig vertieft in das Rotgold der Haarpracht.

Dolores aber malte überhäufig drauflos. Ein mißtrauischer Blick aus den tiefliegenden Augen des Spaniers traf die Schwester und dann den eleganten Fremden vor dem Sizilianer. Erregtes Geflüster zwischen den Geschwistern, wobei der Bruder etwas zu behaupten, die Schwester entrüstet abzuwehren schien.

Als Manuel Alvarez sich im Laufe der erregten Unterredung einmal mit nicht mißzuverstehender zorniger Gebärde umblühte, war der Saal leer.

Der elegante Fremde war verschwunden. „Ich verbitte mir ein — für allemal jede Verdächtigung!“ rief Dolores in verhaltener Erregung. „Ich kann tun, was mir beliebt!“

„Ich bin dein Vormund!“

„Du warst es! Ich bin mündig!“

Er wollte heftig erwidern, wollte aufstehen — Sie warf den Kopf in den Nacken und würdigte ihn keiner Antwort mehr.

Noch kurze Zeit blieb Manuel in der Nähe seiner Schwester, mit dem wachsamem Blick eines bissigen Hundes jeden Besucher mustern. Dann zog er sich zurück. Doch war sein Verdacht nicht geschwunden, und er beschloß, aufzupassen.

Kaum hatte er den Saal verlassen — da packte Dolores Bild und Staffelei zusammen. Ihre Wangen glühten; ihr

Herz pochte rasch und unregelmäßig. Sie wußte: was sie jetzt zu tun im Begriff stand, war ein Unrecht. Aber ihre ungezügelte südlische Leidenschaftlichkeit trieb sie vorwärts.

So fand sie der Nachmittag an der Seite des Barons in einer eleganten Karosse auf dem Rhein-Corso. Mit leuchtenden Augen lehnte sie in den weichen Polstern. Nicht die wunderjame Natur ringsum, nicht der warme Sonnenschein, der Gesang der Vögel, nicht der heitere Frohsinn der gepuderten Menschen war es, der sie bezauberte — nein. Daß sie neben dem geliebten Manne sitzen durfte, zum erstenmal — das entfachte ihren leichtflackernden Enthusiasmus zu hellen Flammen.

Ihr Kavalierr hatte ihr von einem der zierlichen Blumenmädchen einen Strauß duftender Veilchen gekauft, den sie sich an die Brust steckte — er hatte sie mit Schokolade und kandierten Früchten versorgt — er achtete auf jeden ihrer Wünsche — Dolores Alvarez fühlte sich wie im Himmel.

Nicht hielt es die impulsive Südländerin für nötig, sich zu verstellen. Mit jedem Blick, mit jedem Wort, mit jedem Lächeln verriet sie dem Baron, daß ihr Herz ihm gehörte.

Ganz ineinander versunken, bemerkten beide nicht, wie in dem Bewußt Manuels finsternes Gesicht auftauchte und lachend umherspähte; wie plötzlich seine Fäuste sich ballten und wie er wutentbrannt wieder daronsürmte. —

Als der Baron sich am nächsten Vormittag zur verabredeten Zeit in der Gemäldegalerie einfand, um Dolores zu einer Dampferfahrt mit daran anschließendem opulentem Mittagessen in einem der vielen eleganten Rheinweinlokalen abzuholen, war das Mädchen nicht da.

Er wartete — eine Viertelstunde . . . eine halbe Stunde . . . Er wartete eine Stunde — —

Dolores kam nicht.

Der vermählte Frauenfreund war empört und nahm sich nun seinerseits vor, die „kleine Kofette“ morgen zappeln zu lassen. Als aber die Zeit heranrückte, zu der er Dolores

ich die Flüchtlinge zu zwingen, zurückzukehren. Wie dieser Rückzug war, ist ja schon allgemein bekannt. Da ich Mitteilung vom Oben erhielt, daß er Kangaßi aufgeben würde, zog ich mit der drahtlosen Station nach Makdamba und es gelang mir unterwegs, wenigstens einige Leute zusammenzubringen. Am folgenden Tage erreichte ich Bundanar und von dort marschierte ich nach Palma, wo ich am 2. nachts ankam.

Zwischen hatten die Deutschen den Kommando übernommen und befehligten Makdamba. Sie näherten sich Bundanar und auf dem Nordufer befehligten sie wieder die Kösten von Koisembe, Dwidia und Marunga, und unsere Truppen zogen sich alle nach Kobra zurück und erwarteten während des Tages einen Angriff auf Palma, welches befestigt worden war. Die großen Kanonengüsse hatten aber angefangen und der Kommando begann anzukommen, worauf die Deutschen das diesseitige Ufer verließen, und wir allmählich wieder die Kösten befestigten.

Soweit der Bericht des portugiesischen Offiziers. Mit dem Aufhören der Meereszeit leben auch die Kämpfe in Ostafrika wieder auf. Wenn man realistischen Verichten glauben darf, haben die Deutschen neuerdings erfolgreiche Einfälle in das portugiesische Gebiet unternommen.

Deutsches Reich

Eine katholische Mandatgebung zur Friedensfrage. In Nürnberg fand ein Bechertag von katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereinen statt, der in einer Entschließung die Fortsetzung der Friedenspolitik vom 12. Dezember 1916, die Sicherung des Bestandes und der friedlichen Fortentwicklung des Reiches und Vermeidung jeder anstrengenden Verarbeit in Kriegs- und Friedensfragen fordert. In der Entschließung heißt es weiter, daß jeder vorläufige Versuch auf Einverleibung fremder Gebiete und auf staatsunethischer Weise unter Verletzung der Menschlichkeit die Entschleunigung verlangt. Die Entschließung verlangt Schaffung eines Weltfriedensbundes, der alle Weltverträge, die Sätze und Eigenmut aus dem Völkerleben verbannt und an ihre Stelle christliche Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit als leitende Grundzüge setzt. Ferner wird für den Friedensschluß die Verbürgung der Freiheit des völklichen Handels gefordert.

Neue Papierverordnungen. Verleger und Drucker von Zeitungen, die auf verschmiegeltem, holzfreiem Druckpapier gedruckt werden, dürfen nach einer neuen Verordnung vom 1. Juli bis zum 31. September 1917 solches Papier nur in den Mengen beziehen und verwenden, die für sie von der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe in Berlin festgesetzt werden. Die Zeitungen erhalten je nach der Größe Einfuhrkontingente von mindestens 11 Prozent (Zeitungen bis zu 200 Quadratmeter), bis zu 14,5 Prozent (Zeitungen über 1000 Quadratmeter) der von ihnen im Jahre 1915 verbrauchten Papiermengen. Wer diese Anordnungen missachtet, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Am Reich der Papiernot. Auch die „Reichsstelle für Gemüse und Obst“ hat sich ein „Amtsblatt“ angelegt. Es erscheint wöchentlich sechs mal. (1) Das „Verl. Tagebl.“ stellt fest, daß dieses „Amtsblatt“ wiederholt längere Artikel aus der landwirtschaftlichen Beilage des „Verl. Tagebl.“ ohne Quellenangabe abgedruckt hat, und meint, eine „Reichsstelle für Gemüse und Obst“ sollte wohl wissen, daß man die Früchte nicht aus fremdem „Haus, Hof, Garten“ entwendet darf.

Werkwürdige Preispolitik. Da in Berlin die zur Verfügung stehende Südfruchtmarmelade nicht ausreichte, wurde ersatzweise reine Marmelade verabsolgt, die 60 Pf. kostete. Man bezahlte also im Wirtschaftsjahre 1916/17 für reine Marmelade 60 Pf. das Pfund, für Südfruchtmarmelade (mit Äpfeln gestreut) 90 Pf. das Pfund, für das

berühmte Koblrübenkriegsmus 60 Pf. das Pfund. Damit hat es die öffentliche Bewirtschaftung glücklich fertig gebracht, von den drei Qualitäten die beste und die schlechteste zum gleichen Preise zu verkaufen und für die mittlere einen Aufschlag von 50 Prozent festzusetzen. Mehr kann man selbst von einer Kriegsregierung nicht verlangen.

Aus dem Ausland

In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses ist das neugebildete Ministerium Esterházy zum erstenmal erschienen. Die Abgeordneten waren fast vollständig anwesend. Die Galerien waren zum Erdriß voll besetzt. Graf Moriz Esterházy ergriff unter großer Spannung das Wort und sagte, die Grundlage des Kabinetts bilde die Wahlreform, deren Notwendigkeit selbst eine wirklich konservative Auffassung nicht bestreiten kann. Die Altersgrenze für das Wahlrecht wird auf 24 Jahre festgesetzt. Jedoch werden die Kämpfer an der Front, die das Wahlrecht besitzen, unter dieser Altersgrenze das Wahlrecht haben. Die Wähler müssen von Amtswegen in die Wählerliste aufgenommen werden. Die Reineheit der Wahlen wird durch ein Verbot der Zahlung der Reisekosten, der Verpflegung der Wähler und durch ein Verbot von Abschieden und Zöhen gesichert werden. Wir hoffen, daß die gegenwärtig formale Mehrheit des Abgeordnetenhauses die Schaffung dieser unerläßlichen Reform nicht verhindern wird. Sollten wir uns in dieser Hoffnung täuschen, so werden wir genötigt sein, neue Wahlen anzuordnen. Der Ministerpräsident entwickelte dann eingehend das Programm der Fürsorge der Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und -Waisen, ferner die Grundlagen der Verfassungspolitik. Bezüglich des Ausgleiches mit Oesterreich erwählte Redner, seine Regierung habe diesen schon vorgeschlagen und auf dieser Grundlage würden die schon im vergangenen Jahre mit Deutschland begonnenen Verhandlungen fortgesetzt. Die Regierung beabsichtige eine endgültige Erledigung des Ausgleiches einen zukünftigen Reichstag vorzubehalten, falls nicht vom Willen der Regierung unabhängige Umstände frühere Maßnahmen unvermeidlich machen. Bezüglich der auswärtigen Lage sagte Graf Esterházy, er befinde sich nach Rücksprache mit dem Minister des Äußeren mit diesem in vollen Einvernehmen. Auch die neue Regierung halte an dem lange bewährten engen Bündnis mit Deutschland sowie an den im Kriege geschlossenen, aber wie er hoffe, zu langer Dauer bestimmten Bündnissen mit der Türkei und Bulgarien fest und wisse sich dabei der vollen Zustimmung des Hauses sicher. Mit Befriedigung könne er die günstige militärische Lage feststellen, die sich bei der jüngsten heldenmütigen Hölweh der italienischen Offensive, bei der auch ungarische Truppen ihre Tapferkeit bewährt hätten, gezeigt habe. Gerade dieses Bewußtsein unserer Stärke, schloß der Ministerpräsident, gestattet uns, ohne schwächlich zu erscheinen, an der von uns und unseren Verbündeten kundgegebenen Bereitwilligkeit zu einem für uns und unsere Gegner annehmbaren Friedensschluß festzuhalten. (Lebhafte Beifall.)

Wichtig für die Hausfrauen

(Mitteilung von der Reichsverteilungsstelle für Nährmittel und Eier.)

Die Eier können nach drei Verfahren frisch erhalten werden.

1. Verfahren: Das Einlegen der Eier in Küchlhäuser. Es ist nur für die Frischhaltung von großen Eiermengen, etwa bei einer Massenzufuhr aus dem Auslande zu empfehlen. Erforderlich sind besondere, gut eingerichtete Küchlhäuser. Können die Eier wegen zu großer Massen nur nach Küchlhäusern gebrückt und nicht ausgepackt werden, dann hat man in der Regel mit nicht unbedeutenden Verlusten zu rechnen.

Der Pfad war einjam. Wie ein Spiegel lag der Rhein da. Kein Wellengetöse. Kein Wassergemurmel. Wie eingeschlagen der ganze Strom, lächelnd in seliger Ruhe...

Wie eingeschlagen der ganze Strom, lächelnd in seliger Ruhe...

Da beugte der Mann sich herab und presste seine Rippen auf den Mund des Mädchens — zum erstenmal.

Und sie erwiderte den Kuß — leidenschaftlich, voll Hingebung, um gleich darauf in Tränen auszubrechen.

„Großer Gott, was soll nun werden?“

Er lächelte überlegen.

„Was nun werden soll? Wie meinst du das, Kind?“

„Mein Bruder wird niemals seine Einwilligung zu unserer Verbindung geben.“

Sie gewährte nicht den eigentümlichen Ausdruck, der seine Rippen bei der Andeutung einer Heirat zwischen ihnen umspielte.

„Brauchen wir deinen Bruder?“ fragte er, ihr tief in die Augen blickend.

„Seltig schlang sie die Arme um seinen Hals.“

„Nein, nein! Aber ich bin arm, Udo —“

„Ich habe genug für uns beide!“

„Mein Bruder verlangt, daß ich morgen mit ihm nach Madrid zurückkehre —“

„Das wirst du nicht tun!“

„Ich soll meinen Freund Alfonso di Castro heiraten —“

„Unsinn! Mir gehörst du! Keinem andern!“

„Sein Kon war herrlich, beschend. Sie jedoch in ihrer Verblendung hörte nichts daraus als Liebe. Härtlich schmeigte sie sich an ihn.“

„Mein Bruder und di Castro werden sich an uns rächen! Sie gehören einer mächtigen Partei an — der Revolutionspartei —“

„Was kümmert das alles uns! ... Komm, Nürchen, sei vernünftig! Jetzt wollen wir zuerst einmal in der trau-

2. Verfahren: Das Einkochen der Eier. Dieses ist am billigsten und auch zur Frischhaltung großer Mengen von Eiern geeignet. Man verwendet dazu gut gebrannten reinen Kalk, und zwar auf 1000 Eier etwa 1 Pfund Kalk. Der Kalk wird in ein genügend großes Gefäß (Zug oder dergleichen) gebracht und zunächst nur mit wenig Wasser übergossen. Er löst sich dann langsam ab. Fängt das Wasser an zu kochen, so rührt man langsam um. Ist der Kalk völlig gelöst, dann gießt man mindestens 50 Liter Wasser zu und rührt langsam um, so daß der Kalk sich mit dem Wasser gut vermischt. In den nächsten drei Tagen muß das Kalkwasser morgens und abends wiederum tüchtig ungerührt werden. Dann läßt man es am besten vier Tage oder doch mindestens 18 Stunden unberührt stehen. Während dieser Zeit scheidet sich ziemlich klares Kalkwasser ab. Dieses hat die richtige Stärke, wenn sich an der Oberfläche infolge Einwirkung der Kohlen Säure der Luft eine kristallisierte Kalkhaut gebildet hat. Die Eiergroßhändler nennen diese Haut „Eierkruste“. Man kann nicht von vornherein mit Bestimmtheit sagen, wieviel Wasser man brauchen wird. Bildet sich die „Eierkruste“ nicht richtig, dann muß nochmals Kalk beigegeben und umgerührt werden. Das klar gewordene Kalkwasser wird hierauf mittels eines Gummischlauches in den für die Eieraufbewahrung hergerichteten, sauberen Behälter abgezogen. Inzwischen hat man die Eier gesäubert und dann durchleuchtet. Man kann sich hierzu sogenannter Eierrahmen mit Glasplatten bedienen, die man gefüllt reihenweise vor einer hellleuchtenden Lichtquelle vorbeibewegt. (Kirma F. Sartorius u. Söhne, Göttingen.) Nur die Eier, die sich dabei als hell durchscheinend erweisen, sind brauchbar. Dunkel erscheinende Eier sind unbedingt zu beiseitigen. Auch ist sorgfältig darauf zu achten, daß kein Ei einen Sprung oder eine Einfruchtung hat, da solche Eier leicht faulen. Die geprüften Eier werden nun in die Kalklösung sorgfältig eingelegt. Das Kalkwasser muß schließlich mindestens handhoch über den Eiern stehen. Es empfiehlt sich, wiederholt nachzusehen. So eingelakt halten sich namentlich frisch gesammelte Landeier 8—10 Monate. Da Kalk bei dem Sieden springen, reinigt man sie zuvor gut mit kaltem Wasser und macht am stumpfen Ende mit einer Nadel einen Einstich. Der Kalkbrei löst sich noch zwei- bis dreimal durch Zugießen von Wasser in der gleichen Weise verwenden.

2. Verfahren: Das Einlegen in Wasser. Auf 1000 Eier sind 5 Kilogramm Wasserglas erforderlich. Dieses wird in einem gereinigten Gefäß mit 50 Liter Wasser vermischt. Die Eier werden, wie oben angegeben, geprüft und vorbereitet und sodann in die Wasserglaslösung eingelegt. Auch diese Lösung muß mindestens handhoch über den Eiern stehen. In Wasserglas eingelegte Eier lassen sich ein Jahr lang frisch erhalten. Vor dem Sieden sind sie in gleicher Weise zu behandeln wie die Kalk Eier.

Bemerkung sei noch zu dem Verfahren 2 und 3, daß natürlich je nach der Zahl der Eier die Gewichtszahlen des Kalkes oder Wasserglases und die zuzugießende Wassermenge geändert werden müssen.

Literatur

Hendrik Conscience. Von Franz Jofes, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Münster. Ostau (78. M. Gladbach 1917, Volkswirtschafts-Verlag. Preis 80 Pf. (Schriften der Gesellschaft zur Pflege der deutsch-niederländischen Beziehungen. 2.)

Eine Spezialkarte der Isonzofront erweitert unser lebenslanges Interesse und die neue Kriegskarte dieses Gebietes, die alle Vorgänge der schon früher erschienenen Kriegskarten derselben Art aufweist, ist ebenso schön als brauchbar. In dem großen Maßstab 1:500 000 sind im genauen Anschluß an die geographische Karte von Tirol dieselben Maßstäbe gearb. und gibt sie ein gutes Bild des Kampfgebietes, das durch zahlreiche Namen und ein gut ausgeführtes Geländebild sich auszeichnet. Eine Nebenkarte zeigt in noch größerem Maßstab 1:150 000, das so sehr unruhigere Gelände von u. u. Wörz, nördlich über Salcano, Blava bis Canale, südlich über das Dobratsch-Plateau bis Monfalcone mit seinen so oft eröfneten Schloßwerke und Duino-Sutina. Die prächtige, in Farben schön ausgeführte Frontkarte der Isonzofront ist gegen vorherige Einblendung von 70 Pf. von jeder Buchhandlung, wie vom Verlage G. J. Fr. tag G. Bernth, Wien VII., Schottenfeldgasse 62 (Robert Fricke, Leipzig, Seeburgstr. 96) zu beziehen.

lischen Weinkneipe dort hinten zu Abend essen — bei frohen Liedern und einschmeichelnder Musik — ! Komm! — Und — sie kam.

Bei goldgelbem „Rauenthaler“ und perlendem Sekt schüttete sie ihm ihr ganzes Herz aus. Sie erzählte ihm, daß sie aus guter Familie stammte, daß ihre Eltern schon lange tot wären und daß ihr Bruder, der zehn Jahre älter sei als sie und ein angesehener Schriftsteller in Madrid, sie erzogen hätte. Er habe sie sehr lieb und würde unglücklich sein, wenn sie nicht mit ihm nach der Heimat zurückkehre. Nur ihre Wege, weil sie sich durchaus zur Malerin habe ausbilden wollen, wäre er vor einem halben Jahr mit ihr nach Düsseldorf gekommen. Auch sie habe Manuel lieb — gewiß; aber was bedeute diese geschwisterliche Zuneigung gegen das Gefühl, das sie jetzt beherrsche, das vor ihrem ganzen Sein Besitz ergriffen hätte —

In ihrem Glückstaumel fiel ihr gar nicht auf, daß der Mann da neben ihr Vertrauen mit Vertrauen hätte vergesst, daß er ihr auch etwas aus seinem Leben hätte erzählen müssen. Sie wußte bis jetzt noch nichts weiter von ihm, als seinen Namen und daß er irgendwo am Rhein ein Schloß bewohnte.

Um feinetwillen vergaß sie alles. Wie ein Flammenmantel umwallte sie die Leidenschaft. Ihr Kopf war wie betäubt.

Arm in Arm wandelten sie unter den knospenden Kastanienbäumen. Aus einem nahen Niederbusch stötte eine Nachtigall ihr schmelzendes Liebeslied. Verwuschender Duft hauchte zu ihnen herüber. Lautlos huschten große Fledermäuse durch die linde Abendluft.

Stern auf Stern bligte auf am dunklen Firmament —

Kein Gedanke daran kam der jungen Südländerin, wie dies alles wohl enden sollte —

Arme Dolores!

(Fortsetzung folgt.)

in der Gemädegalerie vermutete, war er doch bereits wieder auf dem Wege dorthin.

Ergebnis. Keine Dolores Alvarez zu sehen.

So ging es fast eine Woche lang — jeden Tag. Und jeder Tag vergeblichen Wartens steigerte das zuerst laue Interesse des blasierten Lebemanns für die schöne Spanierin.

Wenn sie ihm wenigstens eine Zeile geschrieben hätte! ... Aber auch das nicht einmal!

Endlich — am achten Tage — gewährte er in der Galerie eine junge Amerikanerin, die er einmal in Dolores' Gesellschaft getroffen hatte. Er fragte sie nach der Kollegin.

Doch auch sie wußte nichts. Aufsehnend berichtete sie, Fräulein Alvarez habe die Malerakademie bereits seit acht Tagen nicht besucht, vielleicht sei sie gar nicht mehr in Düsseldorf.

Unmutig kehrte der Baron in sein Hotel zurück, entschlossen, nun endlich seinen Koffer zu packen und abzureisen.

Da fand er das langersehnte duftende rosa Briefchen in seinem Zimmer vor.

In beweglichen Worten klagte Dolores ihm, daß sie von ihrem Bruder aufs schärfste bewacht werde; daß es ihr erst heute gelänge, diese Zeilen zu schreiben, weil Manuel sie für eine halbe Stunde allein gelassen habe, um einen durchreisenden Landsmann auf dem Bahnhof zu begrüßen. Sie werde sich aber morgen nachmittag freimachen und gegen 6 Uhr an der Dampfereisehalle auf ihn, den Baron, warten — und koste es ihr Leben ...

Baron Udo v. Brillwitz lächelte triumphierend und packte seinen Koffer nicht. —

Am andern Tage traf er Dolores an der verabredeten Stelle. Als wäre er bereits ihr Herr und Gebieter, zog er ihren Arm durch den seinen und nahm sie mit sich auf den zunächst abgehenden Dampfer.

In einem kleinen Weinstock stiegen sie aus und schlugen den Weg nach einer bekannten Weinkneipe ein.

Maßgabe A 3... 2.40 M. 3... 5.88 K.

Feind

In Er... wahnmäßige... gefangen... Vernicht... landwirt... und wird... stark verbr... durch Wra... ter Augen... verrom... hatte. Sie... Jentner Ma... legt. Anfa... Schenke ni... dringenden... gelegt habe... Schenke dur... hieß der B... Franzosen... vier russisch...

Ganz... können re... enthalten, g... ein. Auch... worden, ni... Kartoffeln... sind aus F... Wirklichkeit... die Saaten... toden, und... Gegenstände... der Kartoff... keine Kartoff... War nicht h... lang dieses... Französisch... den sind, h... dieses So... unterst h...

Rassen... neigende... n. h. v. a... Triebverf... geworfen, u... nicht komme... man die Ge... Kartoffeln... bergen war... Nahrung z... Nach einer... sich nur lar... zu mittel...

Sehr... du f r i e u... mittig die... durchgeführ... französische... Hand einen... schmiedet... Säußig fin... wird. Als G... gewöhnlich... Nicht außer... allem auch... Deutschland... Wie stark... Spiel gezeig... Staatsange... gefangenen... deutsches K... verurteilt i... Deutschland... bereit zu i... nenden: G... ist! So f... Das ist ei... jeder mita...

Sehr... du f r i e u... mittig die... durchgeführ... französische... Hand einen... schmiedet... Säußig fin... wird. Als G... gewöhnlich... Nicht außer... allem auch... Deutschland... Wie stark... Spiel gezeig... Staatsange... gefangenen... deutsches K... verurteilt i... Deutschland... bereit zu i... nenden: G... ist! So f... Das ist ei... jeder mita...

Sehr... du f r i e u... mittig die... durchgeführ... französische... Hand einen... schmiedet... Säußig fin... wird. Als G... gewöhnlich... Nicht außer... allem auch... Deutschland... Wie stark... Spiel gezeig... Staatsange... gefangenen... deutsches K... verurteilt i... Deutschland... bereit zu i... nenden: G... ist! So f... Das ist ei... jeder mita...

Sehr... du f r i e u... mittig die... durchgeführ... französische... Hand einen... schmiedet... Säußig fin... wird. Als G... gewöhnlich... Nicht außer... allem auch... Deutschland... Wie stark... Spiel gezeig... Staatsange... gefangenen... deutsches K... verurteilt i... Deutschland... bereit zu i... nenden: G... ist! So f... Das ist ei... jeder mita...

Sehr... du f r i e u... mittig die... durchgeführ... französische... Hand einen... schmiedet... Säußig fin... wird. Als G... gewöhnlich... Nicht außer... allem auch... Deutschland... Wie stark... Spiel gezeig... Staatsange... gefangenen... deutsches K... verurteilt i... Deutschland... bereit zu i... nenden: G... ist! So f... Das ist ei... jeder mita...

Sehr... du f r i e u... mittig die... durchgeführ... französische... Hand einen... schmiedet... Säußig fin... wird. Als G... gewöhnlich... Nicht außer... allem auch... Deutschland... Wie stark... Spiel gezeig... Staatsange... gefangenen... deutsches K... verurteilt i... Deutschland... bereit zu i... nenden: G... ist! So f... Das ist ei... jeder mita...